Danziger Dampfboot.

№ 198. **1859.**

Freitag, den 26. August. **29ster Jahrgang.**



Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5.
wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr.
Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Wandlungen!

⊙ Italien befreien und Frankreich knechten, nach wie vor — das hat die Welt mit Recht nicht fassen wollen. Aber Napoleon brauchte Krieg, das Kind mußte einen Namen haben und er schrieb auf seine Fahne Freiheit!

Wir haben damals einen schönen Traum gehabt. Wie, wenn es Napoleon wirklich Ernst gewesen wäre mit der Rolle des Befreiers; wenn er zu der Ueberzeugung gekommen wäre, daß sogar daheim ein wenig Freiheit nöthig sei, um ohne schwere Sorgen in die Zukunft sehen zu können? Zwar ist Bonapartismus nicht Constitutionalismus, und Napoleon regiert nur als Bonaparte! Aber Bonapartismus ist ja auch nicht Republikanismus — und nur zum Präsidenten der Republik hat Frankreich ihn verlangt. Warum nun nicht noch eine neue Wandlung machen? — Mit seinen Neigungen hätte es wohl schwerlich übereingestimmt, aber er ist klug genug, um seine despotischen Gelüste der Existenz, der Dynastie zu opfern. Dies Mittel ließ sich leichter versuchen, als das Aeußerste zu wagen, um entweder Herr der Welt — oder ein Verbannter zu werden. Jedoch in Frankreich mit der Freiheit zu beginnen, das hieße einen schweren Irrthum seines ganzen Lebens, den Irrthum seines großen Ahnherrn eingestehen! Darum erst in Italien die Freiheit aufgerichtet; wenn jenes Land laut aufgejauchzt und wenn dann Frankreich neidisch und verlangend hingeblickt — Napoleon hätte am Ende auch den eigenen Kindern das ersehnte Glück gewährt! Dürfen wir jetzt noch sagen, daß wir nur geträumt?

Der Krieg ist in Italien nun abgespielt, und es ist wahrscheinlich, daß den Italienern trotz Villafranca die Freiheit zu Theil wird. Der Kaiser ist nicht mehr Herr der Lage, vielmehr geschieht dort Vieles gegen seinen Willen. Wenn sich aber in der That an Frankreichs Grenzen ein wirklich freier Staat mit mehr als zehn Millionen gründet, so ist es wohl dazu angethan, daß Napoleon die eigene Lage scharf ins Auge fasse. — Und daß er es thut, beweist die Amnestie!

Es war der Krieg nicht reiflich überdacht. Denn entweder wurde Italien wirklich frei bis zur Adria (und unvermeidlich befreiten sich alsdann auch die Herzogthümer) oder kriegerisches Mißgeschick verhinderte die Ausführung seines Programms. Im ersten Falle — konnte Napoleon ernstlich glauben, noch lange über geknechtete Franzosen zu herrschen, wenn sich die Italiener der freiesten Regierung erfreuten? Im anderen Falle aber — war es wohl gleich um ihn geschehen!

Beiden Wechselfällen nun glaubte er durch Villafranca auszuweichen; hat aber dort ein Chaos geschaffen, das er jetzt selbst nicht zu entwirren weiß — da hat er mit der Amnestie einen raschen und kühnen Streich geführt, der ihm für alle Fälle nützlich werden kann.

Das Geschrei ist schon verstummt, daß die Blätter aller Art gegen England erheben mußten, um die Aufmerksamkeit von Villafranca abzulenken. Und wenn die künstliche Aufregung zum Fühler der Europäischen Meinung dienen sollte — Europa's Antwort muß die neue Kriegslust sehr gedämpft haben. Auch kann es dem Kaiser nicht gefallen, daß ein russischer Großfürst in England Seebäder nimmt!

Wenn neue Kriege nicht mehr vorgenommen werden können, ohne daß muthmaßlich sich Europa gegenüberstellt — was kann der Kaiser thun, wenn ihm zu Hause das Messer an die Kehle tritt? Er kann das Messer fern von seiner Kehle halten — wenn er den Cäsar in den König wandelt! Die Wandlung ließe sich ohne ein schweres Verbrechen wie jene vom 2. Decbr. ausführen. Ob wir nun aber eine neue Phase in Frankreich mit Recht zu erwarten haben (und ob die Amnestie die Morgenröthe derselben ist) oder nicht — wir sind wiederum in unserer Ueberzeugung gestärkt, daß die Ruhe in Europa nicht mehr muthwillig gestört werden wird. Denn entweder ist die Amnestie ein Beweis, daß Napoleon der Versöhnung Frankreichs bedarf, weil der Krieg unbefriedigt gelassen hat (und welcher neue Krieg kann für Frankreich bessere Resultate haben?), oder sie ist die erste Sprosse einer Leiter, welche Frankreich zu freieren Institutionen führen wird — und freie Institutionen gestatten keinen Neujahrsgruß!

Rundschau.

Berlin, 25. Aug. Das heute ausgegebene (26.) Bülletin über das Befinden des Königs lautet:

Sanssouci, 25. Aug. 1859, Morgens 10 Uhr.

„Auch der gestrige Tag und die letzte Nacht sind gut verlaufen. Beim Aufstehen und während der Zeit, welche Se. Majestät außer dem Bett zubrachte, zeigte sich eine größere Energie in den Bewegungen. Die Kräfte heben sich allmählich.

(gez.) Dr. Grimm. Dr. Boeger.“

— Dem „N. C.“ wird aus Mitteldeutschland geschrieben: Nach dem, was in Bundeskreisen verlautet, wären die Motive für Befestigung der deutschen Nordseeküste vorzüglich folgenden Momenten entnommen: Nur Bremerhafen gegenüber sind von hannoverscher Seite einige kleine Befestigungen angelegt, sonst lägen fast alle deutschen Nordseehäfen gänzlich schutzlos da. Es können demnach im Fall eines Krieges nicht allein die Hafenstädte bombardirt und ruinirt werden, sondern auch Landungen bedeutender feindlicher Korps geschehen und damit ganz Norddeutschland bedroht werden. Gesetzt, es käme wieder einmal zu einem Kriege mit Frankreich, so würde man sich nicht lange besinnen und in Havre, Brest, Cherbourg und andern französischen Häfen an der Nordsee ein Korps von 50—60,000 Mann zusammenziehen. Von Havre bis Hamburg oder Bremen fährt ein Dampfschiff in 2—2½ Tagen, und benutzte man auch nur zum kleinen Theil die so zahlreich gewordenen Kriegs- und Packetboote, so könnte man ein Truppencorps von der angegebenen Größe in wenigen Tagen bis an die deutschen Nordseeküsten befördern und dort ausschiffen lassen. Um also diesen Uebelständen abzuhelfen, ist es dringend nothwendig, daß alle unsere deutschen Häfen an der Nordseeküste mindestens so weit befestigt werden, um die Landung feindlicher Truppen wenigstens sehr zu erschweren, und um dieses auch rücksichtlich eines Weitermarsches in das Innere Deutschlands zu bewirken, müßte, nachdem wir einmal so unklug waren, Rendsburg den Dänen zu überlassen, an einem andern strategisch geeigneten Platze eine starke Bundesfestung erbaut werden, wozu sich etwa seiner geographischen Lage nach Stade, vielleicht auch Harburg empfehle.

— Die seit einiger Zeit umlaufenden Gerüchte über einen entdeckten Verrath an dem Geheimniß der preußischen Zündspiegel- und Zündpatronenfabrikation, nach Frankreich hin, sind nicht ohne Grund. Die Gerüchte sind nur insofern übertrieben, als sie höher gestellte Offiziere in die Angelegenheit verwickelt sein ließen. Dies ist nicht der Fall. Das Verrathsunternehmen beschränkt sich auf einen Arbeiter der betreffenden königlichen Fabrik, der, wie alle diese Arbeiter, Beamtenqualität hat und vereidigt ist. Der Verrath ist glücklicherweise entdeckt und zwar, wie es heißt, durch aufgefangene Briefe, bevor derselbe zur Ausführung kommen konnte. Der Arbeiter ist verhaftet und den Nachforschungen, mit denen ein höherer Beamter der Berliner Sicherheitspolizei eifrig beschäftigt war, ist es schließlich auch gelungen den intellektuellen Autor des Verraths aufzuspüren und festzunehmen. Allen Umständen nach ist das in medio befindliche Verbrechen Landesverrath, zu dessen Aburtheilung dann der Staatsgerichtshof zu berufen sein würde.

— Gegen das Ende des vor. J. wurde die Einführung von Kirchengemeinderäthen in der Provinz Preußen verordnet. Nunmehr soll, wie die „Spen. Ztg.“ schreibt, mit der Einführung der kirchlichen Gemeindeordnung auch in den Provinzen Brandenburg und Pommern vorgegangen werden. Zu den vorbereitenden Arbeiten war der Konsistorialrath Liedke aus Marienwerder vor einigen Monaten berufen worden.

— Die Pferdezahl unseres Landes hat durch die letzten Kriegsrüstungen einen bedeutenden Zuwachs erhalten, indem nämlich bei dieser Gelegenheit zwischen 20- bis 24,000 Stück von auswärts, namentlich von Mecklenburg und Holstein her eingeführt wurden, die meist in die Hände von Privaten übergegangen sind.

Hamburg, 25. Aug. Die „Hamb. Nachr.“ enthalten eine Depesche aus Kopenhagen, nach welcher das „Faedrelandet“ vom gestrigen Tage versichert, daß Hannover zwar dem Bundestage ein Excitatorium in der holstein-lauenburgischen Angelegenheit vorgeschlagen, der Vorschlag jedoch nicht unterstützt worden sei. Bis jetzt sei weder von Preußen noch von Oesterreich in dieser Angelegenheit eine Anfrage in Kopenhagen gemacht worden.

München, 22. Aug. Nächsten Sonntag, schreibt man der „Allg. Ztg.“ von hier, haben wir hier die kirchliche Feier an der Mariensäule, welche zur Cholerazeit 1854 zum ersten Mal stattgefunden. In jüngster Zeit erregten manche Symptome wieder bedeutende Besorgnisse wegen des unheimlichen Gastes, die aber seit dem Eintritt der kühlen herbstlichen Witterung alle verschwunden sind. Nun veröffentlicht das ärztliche Intelligenzblatt folgende Notizen: Der hiesige Gesundheitszustand, welcher, gleich jenem aller größern Städte Mittel-Europas, seit Mitte Juli, namentlich aber zu Ende des genannten und zu Anfang dieses Monats, charakteristisch und auffallend dadurch geworden war, daß rasch eine große Anzahl von Erkrankungen auftrat, welche als gastro enterische Katarrhe bezeichnet werden müssen, verbunden mit einem Gefühl großer Schwäche, Hinfälligkeit, profusen Schweißen, Appetitlosigkeit, heftigem Durst, Schmerz im Magen, Koliken im Unterleib, häufiger Brechneigung und zuletzt mit vielmaligem Erbrechen und äußerst zahlreichen Diarrhöen, hat seit einigen Tagen dahin sich geändert, daß seit dem Eintritt kühlerer Temperatur die Erkrankungen sich sehr verminderten .... In nur wenigen (fünf bis sechs) Fällen folgte bei älteren und kränklichen Personen nach 24 bis 28 Stunden der Tod. Häufigere Todesfälle ergeben sich bei Kindern unter einem Jahr. Zweifellos muß die anhaltende ungewöhnliche Temperatur der letzten zwei Monate mit dem auffallenden Mangel

an atmosphärischen Niederschlägen — wie Aehnliches seit Dezennien nicht beobachtet worden — als ursächliches Moment dieser sonst für uns ungewöhnlichen Krankheitserscheinungen betrachtet werden.

Wien, 23. Aug. Das Ereigniß des Tages, der Ministerwechsel und die in der „Wien. Ztg." angekündigten Reformen beschäftigen heute die hiesigen Blätter bereits in ausgedehntem Maße. Die „Ostd. Post" macht auf die Ernennung eines Ministerpräsidenten aufmerksam. „Bei der Veränderung in unserm Ministerium, welche der Kaiser verfügt hat, ist weniger der theilweise Personenwechsel von Bedeutung, als vielmehr der Umstand, daß der Ministerrath fortan wieder in strengerer Art als eine Körperschaft mit einem Präsidenten an der Spitze konstituirt sein wird. Es ist dies für die mehr einheitliche Leitung der großen innern und äußern Politik von großer Wichtigkeit, und besteht deshalb namentlich in konstitutionellen Staaten der gesetzliche Gebrauch, daß die Entscheidung jeder wichtigen Frage aus der Berathung und Abstimmung des Gesammtministeriums hervorgeht, welches dafür auch in corpore mit seiner Verantwortlichkeit einzutreten hat." Den halbamtlichen Artikel begrüßt die „Ostd. Post" mit einem Freudenhymnus, mit froher Hoffnung blickt sie in eine rosige Zukunft. „Der Aufruf, sagt sie, daß die Regierten gemeinsam mit der Regierung ans Werk schreiten mögen, verbürgt die Hoffnung, daß die verheißenen Vertretungen die Mittel und Wege dieser Mitwirkung öffnen werden, und wir dürfen es gewiß als nothwendig dazu gehörig bezeichnen, daß auch die Presse die Freiheit haben wird, bei den großen und schwierigen inneren Werken ihre patriotische Pflicht zu erfüllen. Sie wird ihrerseits mit Freuden die „ängstliche Zurückhaltung" ablegen, sie wird mit gereiftem Selbstbewußtsein sich überstürzender Hast enthalten und so in den weiten Volkskreisen, auf welche zu wirken sie den schönen Beruf hat, lebendigere thätige Theilnahme an den Aufgaben des Vaterlandes wecken, nähren und lenken." Eine sinnige Bedeutung ist den kaiserlichen Entschlüssen dadurch gegeben, daß sie am ersten Geburtsfeste des Kronprinzen Rudolph erlassen sind. Aufrichtig knüpfen wir daran den Wunsch, daß der künftige Erbe der Kronen Oesterreichs, welchem die Seligkeit der Kindheit das Mißgeschick der Gegenwart verhüllt, zugleich mit dem neuen Oesterreich unter dem Segen Gottes fröhlich und kräftig heranwachsen und gedeihen möge für eine schöne, glückliche und herrliche Zukunft."

Bern, 24. Aug. In hier eingetroffenen Nachrichten aus Zürich vom heutigen Tage wird behauptet, daß die Verhältnisse der Lombardei zwischen den Bevollmächtigten Frankreichs und Oesterreichs im Einverständnisse mit dem sardinischen Bevollmächtigten geordnet seien und nur noch der Zustimmung der betreffenden Souveraine bedürfen. Ueber die Angelegenheit der Herzogthümer wird direkt zwischen den Regierungen von Wien und Paris verhandelt.

Aus Montenegro. Fürst Danilo ist, wie die „N. W. Z." schreibt, nun auch als Gesetzgeber aufgetreten. Der „Code Danilo" enthält indeß nur 95 Paragraphen, womit das gesammte Rechtswesen abgethan ist. Die Strafe besteht in den meisten Fällen in Entrichtung einer größeren oder geringeren Geldsumme. Wer einem Anderen ein Auge ausschlägt, zahlt 60 Thlr. Wer einen Anderen mit dem Tschibukrohr schlägt, hat 50 Dukaten zu zahlen u. s. f. Wem jedoch diese Summen zu entrichten sind, wird nirgends gesagt.

Aus Antivari, 20. Aug., erhält der „Wanderer" folgende Depesche: „Ein französisches Kanonenboot, welches mit Munition beladen war, ist heute in die Luft geflogen. Eine Kesselexplosion war die Ursache dieses furchtbaren Ereignisses, dem elf Todte und fünf Verstümmelte zum Opfer fielen. Gegenwärtig befinden sich in diesem Hafen an Kriegsfahrzeugen eine Dampffregatte und zwei Korvetten aus Frankreich, dann eine sardinische Fregatte und drei türkische Kriegsschiffe."

— Aus Florenz wird den „Daily News" vom 17. Aug. als Gerücht mitgetheilt, es bringe der Fürst Poniatowski, der am 18. mit einer Mission des Kaisers Napoleon daselbst eintreffen sollte, ein Anerbieten von Seiten Oesterreichs, Venedig zu einem unabhängigen italienischen Staate zu machen und den Erzherzog Maximilian an dessen Spitze zu stellen, wenn die Toskaner den Großherzog Ferdinand IV. wieder aufnehmen wollten. Es braucht nicht erst gesagt zu werden — fügt dieser Korrespondent hinzu — daß dieses Anerbieten, wie alle zu demselben Zwecke früher schon gestellten, zu spät kommt. Fürst Poniatowsky wird grade rechtzeitig hier eintreffen, um die Einverleibung Toskanas mit Sardinien in der toskanischen restituirenden Versammlung votiren zu hören. Seine Sendung wird, gleich jener des Grafen Reizet, eine gänzlich verfehlte sein.

Paris. Die Flüchtlinge treffen bereits in Folge der Amnestie hier ein. Viele politische Gefangene sind auch bereits aus den Gefängnissen entlassen. Die politischen Bewohner von Cayenne werden Ende Septembers in Havre erwartet. Die „Presse" hält es zwar für ausgemacht, daß mit der Amnestie auch die Thaten verwischt sind, welche die Verurtheilung oder sonstige Zwangsmaßregeln veranlaßten, mit anderen Worten, daß die heimkehrenden Amnestirten dem Sicherheitsgesetz nicht anheimfallen; dennoch hält sie es für wünschenswerth, daß der „Moniteur" eine Note in diesem Sinne veröffentliche.

— Das Alter der französischen Marschälle ist folgendes: Herr von Castellane ist geboren 1788; Vaillant 1790; Magnan 1791; Pelissier 1794; Baraguay d'Hilliers 1795; Randon 1795; Niel 1801; Mac Mahon 1807; Canrobert 1809; Bosquet 1809. Der Aelteste zählt sohin 71, der Jüngste 50 Jahre.

— Man sieht bereits Soldaten, welche die italienische Medaille tragen. Sie ist von der Größe eines Zweifrankenstücks (jene der Krim wie ein Fünffrankenstück) und hängt an einem weiß- und rothgestreiften Bande.

London, 19. Aug. Obwohl die Lage des Geldmarktes — so äußerte sich die „Times" in ihrem heutigen Citybericht — eine entschieden leichtere geworden ist, hegt man doch geringe Erwartungen von einer längeren Beibehaltung des jetzigen niedrigen Zinsfußes. Bisher wurde die fortwährende Geldnachfrage durch ungewöhnliche Zuflüsse aus Newyork befriedigt, während, so lange die Unterhandlungen über seine Anleihe im Gange waren, Amerika genöthigt war, ebenfalls bedeutende Summen herüber zu schicken.

— Das Gerücht, daß der Prinz von Wales eine Reise nach Kanada unternehmen werde, gewinnt dadurch an Wahrscheinlichkeit, daß mehrere Herren seines Haushaltes mit dem übermorgen von Liverpool abgehenden Dampfer nach Quebeck reisen.

London, 22. Aug. Der Telegraph hat heute die Nachricht von den neuesten Kammerbeschlüssen in Toskana und Modena, und von der projektirten Bildung einer italienischen Liga hierher gebracht. Alle unsere Blätter erblicken in diesen Ereignissen die Vorboten besserer Tage für Italien.

Christiania, 20. Aug. Wie verlautet, wird der König Anfang Oktober hier eintreffen, das Storthing, welches am 1. Okt. zusammentritt, in Person eröffnen und den in § 9 des Grundgesetzes angeordneten Eid leisten. Sein Aufenthalt hierselbst wird nur 4 Tage und die ganze Reise überhaupt nur 12 Tage dauern.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 26. Aug. Um den im Publikum sich verbreitenden unrichtigen Nachrichten und den daraus hervorgehenden Besorgnissen über den Verlauf der Cholera in hiesiger Stadt entgegenzuwirken, wird von der Königl. Polizei-Behörde heute bekannt gemacht, daß vom 7. d. M. an 32 Erkrankungs- und von diesen 21 Sterbefälle angemeldet worden sind. Unter den ersteren befanden sich 11 hiesige bürgerliche Einwohner, 5 Militairpersonen und 16 bei der Schifffahrt und bei andern Arbeiten am Wasser beschäftigte Fremde. Unter den Letzteren waren 6 hiesige Einwohner, 2 Militairs und 13 Fremde. Seit gestern sind keine neue Erkrankungen oder Todesfälle zur amtlichen Anzeige gekommen.

— Die für heute angesetzte Verhandlung des Kriminalgerichts gegen die der Hehlerei angeklagten Handelsleute Schwarz und Silberstein hatte ein zahlreiches Publikum herbeigezogen, mußte jedoch, da der wichtigste Zeuge nicht erschienen war, vertagt werden.

— Der berüchtigte Observat Schmieß, welcher zu 4 Jahren Gefängniß verurtheilt und vor Kurzem bei einer Beschäftigung im Freien entsprungen war, ist gestern Abend auf dem Kohlenmarkte wiederum ergriffen worden.

Graudenz, 27. Aug. Bei dem in den letzten Tagen fortgesetzten Verkauf der Garde-Landwehr-Kavalleriepferde hat sich noch eine sehr lebhafte Nachfrage herausgestellt, und es wurden im Ganzen bessere Preise erzielt, als in den früheren hiesigen Auktionen.

Königsberg. Die Wiederbesetzung der erledigten General-Superintendentur in der Provinz Preußen dürfte mit Nächstem erfolgen. Das Gerücht, daß der General Superintendent der Provinz Sachsen Dr. Lehnerdt jene Stellung erhalten werde, scheint jeder Begründung zu entbehren.

Litterarisches.

Der Ost- u. Westpreußische Musen-Almanach.

(Fortsetzung.)

Gehen wir jetzt zum Inhalte des Almanachs, so finden wir unter den Dichtern einige frühere Theilnehmer von gutem Namensklange diesmal nicht, z. B. Gruppe, Gottschall, dagegen gleich an der Spitze zwei dahingeschiedene Veteranen: Gotthold und Jos. v. Eichendorff, und anderntheils einen ziemlich bedeutenden frischen Zuwachs. Jene 106 Einsender haben nun jedenfalls das Uhland'sche Motto im Sinne gehabt: Singe, wem Gesang gegeben —! Indessen kann auch manchem von den hier aufgenommenen mit Schiller zugerufen werden:

Weil ein Vers Dir gelingt in einer gebildeten Sprache,
Die für Dich dichtet und denkt, glaubst Du schon
Dichter zu sein?

Dennoch aber ist des Guten so Manches auf diesen 420 Seiten zu finden, theils von ältern Theilnehmern, wie A. Hagen, E. Heinel, L. Kuhls, Jul. u. Aug. Lehmann, A. Müller, R. Reusch u. A., theils auch von neu hinzugetretenen Dichtern. Von patriotischen Gedichten z. B. liest man mit Vergnügen: v. Eichendorff (S. 3): Der brave Schiffer; Sehring (306) dem Könige 1856 in der Provinz Preußen; A. Müller (262) auf die Geburt des Prinzen 1859; A. Stobbe (331) auf dessen Taufe; ferner ähnlichen Inhaltes: von A. Hagen (145) Bessels Tod in 4 Liedern; Pannenberg (267) auf Humboldt's Anwesenheit in Danzig. Dem Stoffe nach gehören dem engeren Vaterlande an: G. Fülborn (105): Das Waldweib und der Jägerbursch (Sage), Gillmann (111): Die Waidelotinn; Bröde (64) Die Kirche zu Rosinsko; Franz Braun (56): Werner v. Orseln; Gisevius (114): Der verzauberte Schlüssel (litth. Sage); Fr. Becker (41): Der Kranz (aus dem Litth.) Gotthold (6) erzählt uns in gemüthlichem Legendentone von Luther's Knabenzeit, A. v. K. (26) in 9 Liedern von Jephtha's tragischem Geschicke. Dieser etwas umfangreichen epischen Dichtung stellt sich an die Seite: Ernst Wichert (353) mit einem kleinen Drama: Markgraf Rüdiger v. Bechlarn, oder Mannentreue, welches nach einer etwas euripideischen Exposition des Chriemhild wirklich dramatisches Leben erhält. Ein größeres Idyll hat v. Rechenberg (269) in dem ersten Schnee recht hübsch geliefert. Orientalische Stoffe finden wir auch gut behandelt; z. B. v. A. . . in K. (15) die Vollmondnacht, arab. Mährchen; E. Jacobi (172) die Rose; Jacobson (185) Makame. (Schluß folgt.)

Die Diener der Gerechtigkeit.

Eine Novelle von A. L. Lua.

(Fortsetzung.)

„Diese fünf Thaler," sprach der Schulze, „bezahle ich nicht; denn ich bin in diesem Falle schuldlos. Die Bibel selbst erlaubt im Falle der Noth die Arbeit an Feiertagen. Das muß der Richter wissen."

Der Polizei-Amtmann entgegnete auf diesen Einwand kein Wort, sondern ließ es bei dem ersten Urtheilsspruch bewenden und hielt es nur noch der Mühe werth, den Verurtheilten an die, der Behörde zu Gebote stehenden Mittel zur Zähmung des Widerspänstigen zu erinnern.

Der Schulze, der bei seiner Weigerung, die Strafe zu bezahlen, schon nach einigen Tagen eine Androhung auf Auspfändung erhielt, sah wohl, daß sich sein Ehr- und Rechtsgefühl in einem gewaltigen Zwiespalt mit dem Buchstaben des Gesetzes befand; doch es beirrte ihn dies nicht allzusehr. „Wenn mir hier," sprach er, „keine Gerechtigkeit wird, so bin ich entschlossen, bis an den König zu gehen. Der König liebt Recht und Gerechtigkeit und wird mich hören."

Der ernste Charakter, welchen bald die dem verurtheilten Mann gemachte Drohung annahm, nöthigte ihn zur ungesäumten Ausführung seines Entschlusses. Von den Segenswünschen der Seinigen begleitet, reiste er in dem besten Vertrauen auf seine gute Sache schnell nach der Residenz und gelangte dort ohne große Umstände zum Könige. Der menschenfreundliche Monarch empfing durch die ehrwürdige und kernhafte Erscheinung des Mannes, dessen Brust das Kreuz der Tapfern schmückte, einen wohlthuenden Eindruck und wurde durch den mannhaften und festen Ton, mit welchem derselbe seine Angelegenheit in einer bescheidenen Weise an die Stufen des Thrones brachte, augenscheinlich bewegt. Mit geübtem Blick erkannte er sogleich die rechte Arzenei für das sehr verletzte Ehr- und Rechtsgefühl und gab deshalb nicht die Vertröstung auf eine Untersuchung der Sache, sondern den augenblicklichen Befehl zur Niederschlagung der verhängten Strafe, worauf er sich noch in einer freundlichen Weise mit dem alten Krieger unterhielt und demselben, als er ihn entließ, mit wahrhaft väterlichen Worten eine glückliche Heimkehr wünschte.

Ueber einen so glänzenden Erfolg der Reise im höchsten Grade beglückt, trat der Schulze ungesäumt den Rückweg an und eilte wie ein zwanzigjähriger Jüngling daher, um nur recht schnell den Seinigen die frohe Botschaft bringen zu können. Was aber ereignete sich in Schleusenburg, ehe er dort wieder anlangte!

Desselben Tages, an welchem der Königliche Befehl zur Niederlegung der Strafe erfolgt war, hatte der Gerichtsdiener den gerichtlichen Befehl zur Auspfändung beim Schulzen in Schleusenburg erhalten und kam mit demselben dort natürlich eher an, als der Schulze. — Diesen Auspfändungsbefehl nun mit allen für die Schulzenfamilie möglichen Kränkungen auszuführen, war das einzige Trachten des Nachsüchtigen. Er erzählte deshalb im ganzen Dorfe von demselben, wodurch er für den noch nie dagewesenen Fall eine Menge Schaulustiger und Neugieriger zu sammeln beabsichtigte, um vor den Augen der Menge den kränkenden Eindruck der Auspfändung recht zu erhöhen. Seine Absicht ging in Erfüllung. Ein großer Menschenschwarm begleitete ihn vom Kruge aus nach dem Schulzenhause, um dort die Auspfändung zu sehen.

Die Schulzin befand sich eben vor der Thür, als die vielen Menschen sich ihrem Gehöfte naheten. Der Gerichtsdiener lief schnell auf sie zu, schwang ihr mit satanischem Lächeln den Auspfändungsbefehl gleichsam wie eine Siegesfahne entgegen, indem er sprach: „Kraft dieses obrigkeitlichen Befehls habe ich im Schulzenhause eine Auspfändung zu vollziehen."

„O Gott!" rief die arme Frau bei diesen schrecklichen Worten, „mein Mann ist ja nicht zu Hause! was soll ich ohne ihn anfangen?"

„Es wird so Manches in der Welt ohne den Herrn Schulzen vollführt; also wird auch wohl diese Auspfändung ohne ihn möglich sein", sprach der Gerichtsdiener, band sein Pferd an einen Zaunpfahl, schritt mit stolzen Blicken in's Haus und durchsuchte, um sich wichtig zu machen, Kammer, Küche und Stuben. „Es hält schwer, hier etwas Vernünftiges zu finden," rief er laut, „der Sopha, auf welchem sich der Herr Schulze immer so wichtig macht und den er nur für seine Herrlichkeit gebraucht, für jeden andern Menschen aber als zu erhaben ansieht, scheint das einzige passende Pfand zu sein. Wie aber das Ding fortschleppen? — Das ist die Frage. Schon gut; ich weiß mir anders zu helfen. Es wird ein Ding genommen, das sich selbst trägt.

Mit diesen Worten lief der Nachsüchtige in den Pferdestall, wo der Großknecht beim Striegeln der Pferde rauchte. Dieser, welcher um Alles in der Welt nicht den Gerichtsdiener bei sich im Stalle erwartet hätte, behielt vor Schrecken die Pfeife im Munde und starrte den ungebetenen Gast mit großen Augen an.

„Das also," schrie dieser, „ist die gepriesene Ordnung im Schulzenhause! — Der Großknecht gar raucht unter Heu und Stroh im Stalle. Wie schnell fällt ein Fünkchen in den leicht entzündbaren Stoff und läßt das ganze Dorf in Flammen aufgehen! Es ist zu toll; doch natürlich; denn wie der Herr so der Knecht; ich aber werde hier Ordnung schaffen. Du wirst angezeigt."

„Nur nicht anzeigen!" rief der Großknecht in jämmerlichem Tone; „mein Herr entläßt mich augenblicklich aus dem Dienst, wenn er erfährt, daß ich im Stalle geraucht habe. Nur nicht anzeigen; — ich will ja gern die zwei Thaler Strafe in Ihre Hand legen, Herr Gerichtsdiener!"

Im Nu entstand in dem Ränke- und Rachesüchtigen der Gedanke, daß er sich durch den bei einer ungesetzlichen Handlung ertappten Großknecht leicht Wege bahnen könne, seine ferneren Pläne im Schulzenhause auszuführen, und indem sich seine wilden Geberden etwas beruhigten, sprach er: „Halunke, an diesen zwei Thalern liegt mir nichts. Wir sprechen uns später einmal. Jetzt den kleinen Fuchs aufgezäumt!"

In diesem Augenblick trat Wilhelm, des Schulzen zwanzigjähriger Sohn, der schnell von dem nahen Garten gerufen worden war, mit einer gewaltigen Aufregung in den Stall und rief: „Was geschieht hier?"

„Mir das Pferd aufgezäumt!" schrie der Gerichtsdiener.

„Wer mir das Pferd anfaßt, den stech' ich über den Haufen, wie einen tollen Hund!" rief Wilhelm mit dem aufgeregtesten Tone des beleidigten Ehrgefühls.

Der Gerichtsdiener erschrak furchtbar vor der wilden Erregtheit des jungen Menschen, welche in dessen Augen wie Höllenblitze sprühte. Unter diesen Umständen noch länger zu bleiben und die Auspfändung allein zu vollführen, hielt er nicht für rathsam; er ging deshalb zu den beiden Gerichtsleuten des Dorfes, zeigte ihnen den Auspfändungsbefehl und forderte von ihnen mit gebieterischem Tone, ihm die nöthige Unterstützung zur Ausführung desselben zu gewähren.

Diese jedoch wollten ihm nicht sogleich Folge leisten, weshalb er bald das schwerste Geschütz seiner Drohungen gegen sie auffuhr. „Wenn Ihr Herren Gerichtsleute," sprach er, „gleich dem Schulzen widerspänstig seid, so muß das ganze Dorf für rebellisch gelten, und Ihr werdet als Rädelsführer angeklagt; aber bedenkt wohl, daß die Obrigkeit Mittel hat, die Rebellen nieder zu schmettern. Hier dieses armselige Dorf nimmt eine Schwadron Dragoner vor die Klinge, daß es nur so raucht."

Nach diesen und ähnlichen Drohungen hielten die beiden Gerichtsleute im Stillen eine kurze Berathung mit einander und beschlossen in Folge derselben, dem Drohenden zu Diensten zu sein. „Wir werden," sprachen sie, „den Herrn Gerichtsdiener nach dem Schulzenhause begleiten."

„Eure Person allein", antwortete dieser, „nützt mir gar nichts. Der wilde Bengel von Schulzensohn respektirt Euch nicht mehr, als mich. Wir müssen eine Bedeckung von wenigstens zehn starken Kerlen haben. Ohne eine solche schlägt er leicht Einen von uns todt."

Auch auf diese Forderung gingen die beiden in Furcht gesetzten Männer ein; doch hauptsächlich, wie sie sich einredeten, zum Besten Wilhelms. In der Wuth, meinten sie nämlich, beginge der Mensch leicht eine That, die er hernach sehr bereue, die sich aber durch keine Reue ungeschehen machen ließe. Davor ihn zu schützen, wollten sie die verlangte Deckung stellen.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

*** In diesen Tagen wurde in Breslau eine merkwürdige Wette gemacht, für deren Gewinner ein Preis von 300 Thlrn. ausgesetzt war. Es glaubt sich nämlich ein Sportsman stark genug, vierundzwanzig Stunden auf einem gesattelten Pferde, jedoch ohne von der Stelle zu kommen, in reitender Stellung sich zu erhalten. Der Wettende hatte die Erlaubniß zu rauchen, zu lesen, zu trinken, zu essen — nur nicht zu schlafen. Ein Stall war als Ort der Wette ausersehen, in welchem das Pferd an der vollen Krippe angebunden war. Der Betreffende hatte sich aber in seiner Energie sowohl, als auch in seiner Körperkonstitution stark geirrt, denn schon nach siebenzehn und einer halben Stunde gab er sein Vorhaben auf, da er sich nicht mehr sitzend und wach auf dem ruhig fressenden Rosse erhalten konnte. Er zahlte die 300 Thlr. und wird eine solche Wette nicht mehr eingehen, da er in Folge dessen drei Tage lang sich nicht auf den Beinen erhalten konnte.

Meteorologische Beobachtungen

Aug.	Stunde.	Abgelesene Barometerhöhe in Par.-Zoll u. Lin.	Thermometer des Quecks. nach Reaumur.	der Skale	Thermometer im Freien n. Reaum	Wind und Wetter
26	8 3/4	33'' 8,66'''	+ 17,3	+ 16,6	+ 16,9	SSW. flau, hell und schön.
	12	33'' 8,68'''	21,5	20,9	20,8	do. frisch, do. do.

Börsenverkäufe zu Danzig vom 26. August.

195 Last Weizen: 135—36pfd. u. 136pfd. fl. 465; 134pfd. fl. 440—445; 132—33pfd. fl. 425; 132 und 131—32pfd. fl. 415; 131pfd. fl. 410 u. 124pfd. fl. 342½. 75 Last Roggen; fl. 261—264 pr. 130pfd. 4 L. Gerste: gr. 115pfd. fl. 264 u. kl. 107—108pfd. fl. 222. 5 Last Hafer: 73pfd. fl. 144. 10 Last w. Erbsen: fl. 315—342.

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen am 25. August.

M. Sandow, Sandal, u. T. Salvesen, gode Hensigt, v. Dramen, m. Ballast.

Gesegelt:

M. Brumm, Emma, n Sunderland; H. Dittmann, Franz, n. Bremen; C. Wolter, Maria, u. C. Krüger, Arcona, n. Rendsburg, m. Getreide u. Holz.

Die Schiffe Charlotte, C. Schluck, und Hulda, F. Büsching, sind wieder gesegelt.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Der Baron Mitglied des Herrenhauses und Rittergutsbesitzer Hr. v. Paleske a. Spengawsken. Der Major a. D. und Baron Hr. v. Oeynhausen a. Cassel. Der Rittergutsbes. Hr. v. Waldeck-Annaburg nebst Gemahlin a. Mickrow. Der Rittmeister a. D. und Rittergutsbes. Simon a. Mariensee. Die Hrn. Gutsbesitzer v. Kalkstein, v. Schaniewski u. v. Bliszynski a. Plunkoszny, Martini a. Dembowo und Sonnenberg a. Ziemski. Hr. Kreis-Thierarzt Beutler a. Lobsens. Die Hrn. Kaufleute Gall a. Thorn, Louis, Löwenstein u. Modra a. Berlin, Gadebusch a. Stettin, Mevissen a. Dülken u. Jordan a. Königsberg.

Hotel de Berlin:

Hr. Landrath Fichy a. Graudenz. Hr. Oberamtmann Horn a. Oslanin. Die Hrn. Kaufleute Sello u. Zenning a. Berlin, Fischer a. Magdeburg u. Kopf a. Leipzig. Hr. Candidat Riese und Frl. Schwester a Riga. Hr. Privatier Reuschel a. Bromberg u. Hr. Rentier v. Alvensleben aus Berlin.

Schmelzer's Hotel:

Die Hrn. Kaufleute Kolbe a. Zanow u. Offenberg a. Pforzheim. Hr. Chemiker Wernike a. Königsberg. Hr. Lieutenant und Rittergutsbesitzer Engel nebst Fam. a. Oldenburg und Hr. Gutsbesitzer Unger nebst Familie a. Altenrode.

Hotel de Thorn:

Hr. Gutsbesitzer Bohd a. Biebera u. Fr. Gutsbesitzer Engler auf Schloß Kyschau. Die Hrn. Kaufleute Simenroth a. Mewe u. Ernst a. Kurtz. Die Hrn. Partikulier Fischer a. Königsberg u. Pollkoa a. Mösland. Hr. Oekonom B. Fischer u. Hr. Gymnasiast H. Fischer a. Königsberg. Hr. Ober-Inspektor Grube a. Schönau. Hr. Oberst-Lieutenant Haewelke a. Gotzemka. Hr. Stadt-Kämmerer Minkley a. Neuteich.

Reichhold's Hotel:

Die Hrn. Kaufleute Maiersohn a. Culm, Eisenstädt a. Stuhm u. Fecht a. Berlin. Hr. Friseur Amberg a. Berlin. Hr. Baumstr. Mast a. Posen u. Hr. Dechant Skeetz a. Mühlbanz.

Hotel zum Preußischen Hofe:

Die Hrn. Kaufleute Prausnitz a. Glogau, Westphal a. Chemnitz u. Falk a. Breslau.

ROEMISCHER CIRCUS.

Sonnabend, den 27. August:

Große Vorstellung.

Zum Schluß:

Die Böttcher von St. Cloud,

große komische Pantomime.

Billets sind nur für den Tag gültig, an welchem sie gelöst sind.

Es ladet höflichst ein

Lepicq & Liphardt,
Directoren.

Die große Menagerie von C. Renz auf dem Holzmarkt



ist täglich von Morgens 9 bis Abends 10 Uhr zum gefälligen Besuch geöffnet. Hauptvorstellung und **Fütterung** sämmtlicher Thiere, wobei der Thierbändiger in die Käfige der Raubthiere geht und die Exercitien vornimmt, ist Nachmittags 4 Uhr und Abends 7½ Uhr.

Preise der Plätze: Erster Platz 10 Sgr. Zweiter Platz 5 Sgr. Dritter Platz 3 Sgr. **Familien-Billets**, 4 Stück zu 1 Thlr., zum ersten Platz gültig, sind in den Vormittagsstunden von 9 bis 11 Uhr an der Kasse zu haben.

Für die Herren Vorsteher und Vorsteherinnen von Instituten und Schulen, welche mit ihren Schülern die Menagerie besuchen werden, habe ich ermäßigten Eintrittspreis gesetzt.

C. Renz.

Tricotti & Granzella aus Turin und Mailand

empfehlen sich zum gegenwärtigen Dominiksmarkt mit einer reichen Auswahl von **Bijouterie-Waaren**, bestehend in ächten **Corallen**, römischen **Mosaique** und **Kämmen**, orientalischen **Imitation** von **Münzen**, venetianischen **Muscheln**, sämmtlichen Gegenständen, bestehend in **Armbändern, Broches, Ohrringen, Collier's, Haarnadeln, Manschettenknöpfen, Uhrketten**, so wie den jetzt so beliebten **Pariser Ball-, Theater- und Promenaden-Fächern.**

Solide Preise und reelle Bedienung werden zugesichert.

Hier befindet sich auch die schon seit Jahren bekannte **Imitation de Diamants.**

Der Stand ist in den Langen Buden, vom Hohen Thore **die 7te Bude, rechts**, mit obiger Firma versehen.

Die erste Sendung neuer Herbst- u. Winter-Mäntel ist mir in den geschmackvollsten Façons und Stoffen soeben eingegangen.

Siegfr. Baum.

Die Gamaschen-Niederlage

Glockenthor Nr. 134

empfiehlt eine Auswahl gut gearbeiteter Herrenstiefel in Kalbleder, so wie Sergestiefel mit Lackbesatz, die erwarteten niedrigen Herrenschuhe zum Schnüren sind wieder in jeder Größe auf Lager.

E. L. Cohn aus Berlin,

während des Dominiks Lange Buden Stadtseite No. 8,

empfiehlt zum Schluß des Dominiks, um Rückfracht zu ersparen, nachstehende Gegenstände **zu auffallend billigen Preisen,** und zwar: Reisekoffer, Reisetaschen, wie sämmtliche Reiseutensilien, verschiedene Damentaschen in Leder und Plüsch, große Markttaschen, feine Portemonnaies, Cigarrentaschen u. Beutels, alle Sorten Notizbücher von 2½ Sgr. ab. Feine gestickte Sachen auf Leder wie auf Seide, bestehend in **Portemonnaies, Cigarrentaschen und Notizbüchern,** die ganz besonders als Weihnachts-Geschenke sich eignen, verkaufe, um damit zu räumen, um 33⅓% billiger.

Von den so beliebten Nippsachen, Etogéres, ist eben noch eine kleine Sendung angekommen, und verkaufe **dieselben mit 2 Thlr., 2¾ Thlr. und 3¼ Thlr.**

Wohl zu beachten.

Louis Goslin aus Berlin

zeigt seinen Kunden in und um Danzig ganz ergebenst an, daß er den bevorstehenden Dominik wieder besucht, doch ist die Verkaufsstelle nicht die alte, sondern

in der Langebuden-Reihe
die erste Bude vom Holzmarkt aus rechts.

Die zahlreiche Kundschaft, die ich am hiesigen Platze habe, ist der beste Beweis dafür, daß ich mich stets bemühte, die besten Waaren zu den billigsten Preisen zu verkaufen, und kann ich das dieses Mal um so eher, da ich zu wirklich fabelhaft billigen Preisen eingekauft habe. Das Lager besteht aus:

echt engl. Nähnadeln, Herrenhuter und englischem Hanfzwirn, Herrenhuter Zwirn-, Leinen- und Baumwollen-Bändern, Eisengarn, Zeichengarn, Gummiband, Stickbaumwolle, Knabengürteln, allen Arten Waschknöpfen, wie auch Porzellan- und Glasknöpfen, Strumpfbändern und Aermelhaltern, Stahlreifröcken, schwarzen, weißen, rothen und braunen Schnürsenkeln, gut parfümirten Seifen, Leder-Damentäschchen, Beutel-Portemonnaies, Stahlfedern und Federhaltern, Stopf-, Strick-, Haar- und Stecknadeln

und noch vielem Andern. Um nur einen kleinen Beweis der unglaublichen Billigkeit anzuführen, diene Nachstehendes:

1 Stahlreifrock von ächt französischem Stahl, 5-reifig, für 20 Sgr., 1 Damen-Täschchen von Saffian für 7½ Sgr., 1 Dtzd. echt franz. Stickbaumwolle für 5 Sgr., 6 Dtzd. Waschknöpfe für 2½ Sgr., 1 Dtzd. Schnürsenkel für 1 Sgr., 1 Dtzd. weiße lange Schnürsenkel für 2½ Sgr., alles Andere ebenso fabelhaft billig und bei En-gros-Einkäufen noch Rabatt.

Stand: In der Langebuden-Reihe,
die erste Bude vom Holzmarkt aus rechts.



Lange Buden, vom Hohen Thore Stadtseite No. 3,

befindet sich auch in diesem Jahre das anerkannt **größte** und

billigste Lager echt englischer Stahlschreibfedern

in anerkannt bester Qualität, worunter sich auch diesesmal wieder mehrere neue Sorten, als: **Prinz-Regenten, Homboldt-Federn** wie auch die so beliebten **Kautschuk-Halter** ganz besonders auszeichnen.

Verkauf en gros und en detail.

Jules Le Clerc,
Stahlfeder-Fabrikant aus London und Berlin.
Lange Buden, Stadtseite No. 3 vom Hohen Thor.

Von den billigen Metall-, Druck- und Preß-Waaren

ist ebenfalls eine frische Sendung angelangt und verkaufe zu nachstehenden Preisen:

1 Berzelius-Lampe mit Theekessel von 6 Tassen 3 Thlr. 7½ Sgr.
Theebretter von 12 Zoll Größe 1 Thlr. 12½ Sgr., von 20 Zoll 3 Thlr. 22½ Sgr.
Kaffeemaschinen von 3 Thlr. ab.
Zuckerdosen von 27½ Sgr. ab
Laternen von 15 Sgr. ab.

E. L. Cohn aus Berlin,

Lange Buden, Stadtseite Nr. 8.

Briefbogen mit Damen Vornamen in der Buchdruckerei von ***Edwin Groening.***

Lehr-Kontrakte für Handwerker in der Buchdruckerei von **Edwin Groening.**

Berliner Börse vom 25. August 1859.

	Zf.	Brief.	Geld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	—	99
Staats-Anleihe v. 1859	5	103¾	103¼
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57	4½	99½	99
do. v. 1856	4½	99½	99
do. v. 1853	4	—	91½
Staats-Schuldscheine	3½	84	—
Prämien-Anleihe von 1855	3½	116½	—
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	—	81½
Pommersche do.	3½	85½	85
do. do.	4	95¼	—

	Zf.	Brief.	Geld.
Posensche Pfandbriefe	4	—	98¾
do. do.	3½	—	87¼
do. neue do.	4	86⅜	85⅞
Westpreußische do.	3½	81⅝	81⅛
do. do.	4	89	88½
Danziger Privatbank	4	78	—
Königsberger do.	4	—	79½
Magdeburger do.	4	—	78
Posener do.	4	—	72
Pommersche Rentenbriefe	4	—	—

	Zf.	Brief.	Geld.
Posensche Rentenbriefe	4	90¼	89¾
Preußische do.	4	—	90¼
Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	134½	133½
Gold-Kronen	—	9 4	9 3
Oesterreich. Metalliques	5	63	62
do. National-Anleihe	5	67⅝	—
do. Prämien-Anleihe	4	92½	—
Polnische Schatz-Obligationen	4	84¼	—
do. Cert. L.-A.	5	93	—
do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	87¼	86¼

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.